

seinen Palaß ein und töteten ihn. Die Ruhe wurde sodann wiederhergestellt. Es fällt schwer diese Nachricht auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen.

Ein freudiges Ereignis in der italienischen Königsfamilie.

Rom, 26. Dezember. (R.-V.) Die Olga Stepani meldet: Die Königin ist glücklich einer Prinzessin entbunden worden. Der Zustand der Königin und der Prinzessin ist ausgezeichnet.

Der türkische Flügeladjutant des deutschen Kaisers.

Konstantinopel, 25. Dezember. (R.-V.) Der zum besonderen Flügeladjutant des deutschen Kaisers ernannte General Zekki Pascha ist nach Berlin abgereift.

Der apostolische Delegat beim Sultan.

Konstantinopel, 25. Dezember. (R.-V.) Der Sultan empfing nachmittag den neuen apostolischen Delegaten Monsignore Dolci in feierlicher Audienz. Der Delegat und seine Begleitung wurden im Hofwagen nach dem Palaß gebracht und die Garde erwies ihm die Ehrenbezeugung. Der Sultan empfing den Vertreter des heiligen Stuhls mit besonderem Wohlwollen. Der Delegat überreichte ein Handschreiben des Papstes.

Zum Schlusse der Audienz stellte er dem Sultan seine Begleiter vor. Es wird bemerkt, daß der apostolische Delegat das erste Mal ohne Vermittlung der französischen Botschaft empfangen wurde.

Zoographos Gouverneur der Griechischen Nationalbank.

Athen, 26. Dezember. (R.-V.) Der gewesene Präsident der autonomen Regierung des Epirus Zoographos hat die ihm vom Ministerpräsidenten Venizelos ihm angebotenen Posten eines Gouverneurs der Nationalbank von Griechenland angenommen.

Kaiser Nikolaus in der Front.

Moskau, 26. Dezember. (R.-V.) Kaiser Nikolaus hat sich gestern abends zur Front begeben.

Todesfall.

Genf, 26. Dezember. (R.-V.) Der Klaviervirtuose Bernhard Stavenhagen ist hier nach kurzer Krankheit gestorben.

Die Einberufung der vier Jahrgänge in Ungarn.

Budapest, 26. Dezember. (R.-V.) Das ungarische Korrespondenzbureau berichtet, daß die im Amtsblatt erschienene Verordnung betreffend die Einrückung der vom 16. November bis zum 31. Dezember assentierten vier Jahrgänge 1887, 1888, 1889, 1890 und die den Nachstellungen zu assentierenden aus diesen Jahrgängen sich auf die ungarischen und kroatisch-slavonischen komitatliche und städtische Munitzipien beziehen, mit Ausnahme der Komitate Bereg, Szabolcs, Zemplin, Ung, Eptó, Szepes, Marmaros und Ugozsa. Am selben Tage (16. Jänner 1915) haben auch die nichtbefreiten Landstürmer der Jahrgänge 1892, 1893 und 1894, die aus irgend einem Grunde nicht eingerückt sind, einzurücken.

Die Londoner Börse.

London, 25. Dezember. (R.-V.) Die Börse wird am 4. Jänner 1915 unter starken Beschränkungen eröffnet werden. Es sollen vor allem vollführte Realisationen von Wertpapieren und Operationen, die ein Herabdrücken der Preise bezwecken, verhindert werden. Der Markt soll ferner gänzlich gegen den Feind abgeschlossen werden. Alle Transaktionen müssen gegen Bar durchgeführt und amtlich verzeichnet werden. Kein Mitglied darf offene Angebote für Effekten machen oder solche selbst offen anbieten. Die Minimalpreise dieser ohne Einwilligung des Schahamtes nicht reduziert werden. Das Komitee wird vor der Eröffnung der Börse für Papiere fremder Staaten und andere internationale Börsenwerte Minimalpreise festsetzen. Papiere werden nur dann zum Handel zugelassen, wenn sie seit 30. September ununterbrochen im britischen und seit Ausbruch des Krieges nicht im feindlichen Besitz waren. Jede Arbitrage ist verboten. Der Handel mit Wertpapieren für Kapitalanlagen, die nach dem 4. Jänner gemacht wird, wird nur gestattet, wenn sie vom Schahamt approbiert sind.

Die Wirren in Mexiko.

New York, 26. Dezember. (R.-V.) Einem Telegramm des New Yorker World zufolge sind in Mata Moros (Mexiko) drei Ingenieure der englischen Petroleumfabrik verhaftet worden.

Ein Siegestag unserer Flotte.

Die „Information“ erhält von hochgeschätzter Seite: Der 23. Dezember 1914 wird ein neuer Ruhmestag der österreichisch-ungarischen Kriegsflotte bleiben. An unserer Abreise wurde ein wertvolles, neues, ganz moderne gebautes und stark armiertes Untersee-

boot „Curie“ vernichtet, noch ehe es in die Lage gekommen war, einen Angriff zu versuchen. Von den österreichischen Strandbatterien mit wohlgezielten Salven begrüßt und von unseren Wachtschiffen wirksam beschossen, versank es alsbald in der Tiefe des Meeres. Der Kommandant und 26 Mann wurden gerettet, nur der zweite Bootsoffizier ist vermißt.

Zugleich mit dieser erfreulichen Meldung konnte das Flottenkommando uns mit einer zweiten, noch herrlicheren Nachricht überraschen: Unser Unterseeboot „XII“, dessen Kommando der jugendliche Linienschiffsleutnant Egon Lerch führt, hat am 21. Dezember in der Drantoststraße tollkühn eine weit überlegene französische Flotte, die aus 16 großen Schiffen bestand, angegriffen und das Flaggschiff mit zwei Torpedos getroffen. Ob das Riesenschiff, das einen Tonnengehalt von 23.467 Tonnen besitzt und kolossal stark bestückt ist, vernichtet oder nur kampfunfähig gemacht ist, darüber fehlen noch authentische Nachrichten. Zweifellos aber hatte die todesmutige Attacke unseres wackeren „XII“ einen glänzenden Erfolg erzielt, denn es war bisher unerhört, daß ein Dreadnought von solcher Größe dem Angriff eines kleinen Unterseebootes unterlegen wäre. Linienschiffsleutnant Lerch und seine ausgezeichnete Mannschaft haben durch ihre brillante Tat den Ruhm der österr. Flotte, deren Wagemut und Nützlichkeit von altersher bekannt sind, erneuert und erhöht.

Die zwei Heldenstücke in der Adria können sich würdig an die schönsten Taten unserer wohl kleinen, aber von hohem Geiste getragenen Kriegsmarine anreihen. Wieder leben die stolzen Erinnerungen an Helgoland und Lissa, an Tegelhoff und seine Getreuen auf. Die Glorie, die über der österreichisch-ungarischen Kriegsflotte strahlt, bleibt unvergänglich!

Wohl sind uns die Gegner an Zahl der Schiffe weit überlegen und die Besorgnis um das Schicksal unserer Flotte in der Adria und der deutschen Fahrzeuge, die in den verschiedenen Gewässern kreuzen, schien nicht unbegründet. Aber der hohe Mut und die sichere Stoßkraft der deutschen und der österreichisch-ungarischen Flotte spottet der Ueberzahl. Die Dezemberstöße, die uns ein freundliches Geschick gerade vor den Weihnachtsstunden beschert hat, haben dies wieder glänzend erwiesen. War uns unsere brave Marine immer schon ans Herz gewachsen, in aller Zukunft soll ihr von nun ab im Kreise unserer liebenden Sorge ein erster Platz angewiesen sein! Vivat, floreat, crescat!

Vom Tage.

Telegrammwechsel zwischen Erzherzog Friedrich und unseren Marinekommandanten. An Erzellenz Admiral Haus. Im Namen der gesamten Landmacht beglückwünsche ich die k. u. k. Kriegsmarine auf das wärmste zu den mehrfachen glänzenden Erfolgen der letzten Tage, die sich der klassischen Ruhmestaten früherer Zeiten würdig anreihen. Wollen Euer Erzellenz dies der gesamten Flotte verlaublichen und dem tapferen Kommandanten S. M. Unterseebootes „XII“, sowie dessen heldenmütigen Bemannung meinen besonderen Dank aussprechen. Erzherzog Friedrich Feldmarschall.

An seine Kaiserliche und Königliche Hoheit dem durchlauchtigsten Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich. Geruhen Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit meinen tiefsehnerbietigen Dank im Namen der gesamten Kriegsmarine und im Besonderen namens des Kommandanten und der Bemannung des Unterseebootes „XII“ für die überaus gnädigen und huldvollen Worte der Anerkennung entgegen zu nehmen, welche uns ein neuer mächtiger Ansporn sind, in treuester Pflichterfüllung mit unserer ruhmreichen, heldenmütigen Armee wettzuessern. Admiral Haus.

Das Kaiserlich Deutsche Konsulat in Triest bittet uns, darauf hinzuweisen, daß das nächste Kriegserfahrgeschäft im Bezirk der Erzkommision in Passau am 8. und 9. Januar n. J. abgehalten wird. Angehörige der Geburtsjahrgänge 1895, 1894 und 1893 sowie etwa noch vorhandene Mannschaften älterer Jahrgänge wollen sich vorher unter Beifügung der standesamtlichen Geburtsbescheinigungen, beziehungsweise der Musterungsausweise (Lösungsscheine) schriftlich in Passau anmelden.

Zollfreiheit für Spendenleistungen. Das k. k. Finanzministerium hat mit dem Erlasse vom 17. Dezember 1914 Zl. 88309 das k. k. Hauptzollamt in Pola ermächtigt, aus dem Auslande an nach Pola und Umgebung, bezw. zur Kriegsmarine zur Kriegsdienstleistung eingerückten Soldaten einlangende Spenden, sofern sie aus Nahrungs- und Genussmitteln oder Bekleidungsgegenständen bestehen, zoll- und abgaben-, bezw. lizenzgebührenfrei abzufertigen, soweit die Spenden den Verhältnissen und dem persönlichen Bedarfe der Empfänger angemessen sind, und kein Verdacht eines Mißbrauches der Begünstigung besteht, (wie z. B. bei wiederholten Sendungen ausländischer Firmen.)

Beleuchtung der Stadt, Kanzleien und Wohnungen.

Ueber Anregung des R. H. Kommandos wurde seitens der Bezirkshauptmannschaft Pola am 5. Dezember 1914 eine Kundmachung verlaublicht, nach welcher jede Anwendung von Licht- oder sonstigen Signalen, sowie das Abbrennen von Höhenfeuern seitens Unberufener verboten ist; auch müssen alle gegen das Meer gerichteten und beleuchteten Fenster, Türen zc. derart verschlossen, bezw. verhängt sein, daß nicht der geringste Lichtschimmer zu sehen ist. Bezüglich der Straßenbeleuchtung wurde vom Kriegshafen-Kommando verfügt, daß die selbe in Pola — insbesondere in den seeseitigen Gassen und in den höheren Teilen der Stadt nach 9 Uhr abends auf das unbedingt notwendige Maß reduziert wird. Der h. ä. Tb. vom 19. August l. J. wird in Erinnerung gebracht, nach welchen in den militärischen und militärisch belegten Objekten die Beleuchtung nach 9 Uhr abends auf das zum Dienstverkehr unbedingt notwendige Maß zu reduzieren ist. In den Kanzleien, Wohnungen zc. müssen die Saloufen geschlossen, bezw. die Fenster dicht verhängt werden, sobald in diesen Räumen eine Beleuchtung unterhalten wird. Für die Durchführung dieser Bestimmungen sind die betreffenden Kommandanten (Vert. Bez. Komdn.) verantwortlich und beziehen sich diese Anordnungen auf den ganzen Küstenbereich, somit auch auf die Brionischen Inseln.

Künstlerkarten des Kriegshilfsbureaus. Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern bringt nunmehr die erste Seite der von ihm bereits angekündigten Künstlerkarten, nach Originalentwürfen hervorragender österreichischer Maler in mehrfarbigem Steindruck heraus, zum Preise von 20 Heller per Stück zu Gunsten der offiziellen Kriegsfürsorge zum Verkaufe. Die erste Serie umfaßt vier Künstlerkarten: Auf dem ersten Bilde „Der Abschied“ von Maler Wilhelm Dachauer sehen wir markige Bauerngestalten, die, von ihrer Helma Abschied nehmend, in den Krieg ziehen. Ein Landmann nimmt Abschied von seinem Weibe, zu seinen Füßen sitzt spielend ein Kindelein. Ueber der herben Landschaft schwebt, gleichsam den Kriegsausbruch symbolisierend, drohend eine Gewitterwolke. Ein zweites Bild von Karpellus verherrlicht das Heldenmädchen von Kawarnska, Rosa Jenoch; es zeigt in lebendiger dramatischer Darstellung, wie Rosa Jenoch, die Todesgefahr nicht achtend, mitten im Rugetregen den in den Laufgräben kämpfenden Soldaten Labung bringt. Eine Karte, nach einem farbenprächtigen Originalentwurf des Malers Maximilian Liebenwein, bringt die heilige Barbara, die Schirmherrin der Kanoniere, mit den berühmten Skodamörfern im Hintergrunde zur Darstellung. Das vierte Bild von V. Peltzer „Mit vereinten Kräften“ zeigt mit seiner dekorativen Wirkung einen langen Zug der verbündeten österreichischen und deutschen Soldaten. Diese Künstlerkarten, denen schon in aller nächster Zeit eine weitere Serie folgen wird, werden nicht nur bei Kunstfreunden lebhaften Anklang finden, sondern auch in ihrer Darstellung in bestem Sinne volkstümlich den breiten Massen verständlich sein. Sie sollen in ihrer Gesamtheit eine von Künstlern illustrierte Geschichte dieses Krieges, ein Spiegel unserer großen Zeit werden und auch für kommende Tage ein interessantes Erinnerungssymbol bilden. Im gegenwärtigen Augenblick eignen sie sich vor allem auch für Neujahrsgriße. Bestellungen sind an die Technische Betriebszentrale, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5, zu richten. Bei Abnahme von wenigstens 100 Künstlerkarten 20 Prozent Rabatt.

Legitimationszwang für Reisen im Banat. Für den Verkehr von Zivilpersonen im Banat wurde nachstehende Verfügung getroffen: „Der Verkehr von Zivilpersonen wird für den Raum südlich der Linie Baranda, Corontalvafarhely, Alibunar, Nagykárolyfalva, Temesmiklos, Homokszil, Temesvajkor, Bersek, Meszesfalu, Temesföldb, Barada, Gerde, Dravienbanya, Stajer, Laktanina, Verend, Domasnya, Somosreva an den Besitz von Passierscheinen geknüpft. Diese Passierscheine werden von den politischen Behörden unentgeltlich ausgefolgt. Für Reisen in und aus diesem Raume werden die Passierscheine mit Gültigkeit für nur eine Reise (und Rückreise) ausgefolgt, und muß der Zweck der Reise im Passierschein ersichtlich gemacht werden.“

Kinovorstellung im Marinekasino. Heute findet um 6 Uhr abends im Marinekasino eine Kinovorstellung statt.

Die Direktion des Kollschuhlauplages „Erzestor“ läßt täglich ein Tafelchen am Fenster des Cafe Seceffion anschlagen, worauf, dem allgemeinen Verlangen des p. t. Publikums entsprechend ersichtlich ist, ob das Etablissement zugänglich ist oder nicht.

Politeama Ciscutti. Morgen Montag bleibt das Politeama Ciscutti geschlossen. Nächste Vorstellung am Dienstag um 4 Uhr 30 Minuten mit der Vorführung des spannenden Dramas „Der schwarze Anzug“.

Leder- und Crikothandschuhe
Warenhaus Regina Löbl, Pola, Via Sargla 17-19-21.

Italiens Zukunft.

Rom, 24. Dezember. (C.) Nach einem in Paris anlaufenden Gerücht soll Frankreich beabsichtigen, Tunis zu annektieren, was in Italien starke Verstimmung verursachen würde, doch findet das Gerücht vorläufig keinen Glauben.

Während die Regierung des Königreiches Italien im gegenwärtigen Weltkrieg strenge Neutralität beobachtet, sind immer noch jenseits der Alpen dunkle Kräfte an der Arbeit, um ein Einschreiten der bewaffneten Macht zu erzwingen. Es anzunehmen, daß diese Bemühungen erfolglos bleiben werden, nicht bloß, weil Italien die Dreibundverträge nicht gekündigt hat, und ein Verhalten, das wider die Treue und Glauben wäre, seinen Nachhabern nicht zu empfehlen ist, sondern auch, weil die nüchterne Erwägung der Verhältnisse zu dem Schluß führen muß, daß die Beihilfe zu einem Siege der Feinde Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wider die handgreiflichen Interessen Italiens verziehe.

Nicht ohne Grund ist einstmals Italien dem Bündnis des Deutschen Reichs mit der Habsburgischen Monarchie beigetreten. Von dem einflussreichen französischen Schriftsteller Louis Veuillot stammt das Wort: „Wenn Frankreich so stark sein wird, wie es werden muß, wird es genötigt sein, zwei nationale Einheiten zu schaffen, die deutsche und die italienische.“ Die Italiener sind von den Franzosen niemals als vollwertig betrachtet worden, galten ihnen als Wert ihrer Rasse, durften sich nur zeitweilig ihrer Gönnerschaft erfreuen, wenn sie sich gebührend in Abhängigkeit fühlten und für jeden Zwist einen hohen Preis zahlten. Aber daß Italien eine selbständige, starke Großmacht werde, die nicht unter französischem Protektorat zu stehen brauche, war den Staatsmännern an der Seine ein unerträgliches Gebot, und vollends, daß ein Volk, das durch seine weitgestreckten Küsten naturgemäß auf die See angewiesen ist, ein der Entwicklung fähiges Kolonialreich gründe, suchte Frankreich, soviel es konnte, zu verhindern.

Was Italien nach französischer Vorstellung sein sollte, weiß man schon aus der Geschichte des ersten Napoleon. Er brachte den Norden des Landes unter seine Vormähdigkeit und machte seinen Sohn zum König von Rom, seinen Bruder Josef und später seinen Schwager Joachim Murat zum König beider Sizilien. Der dritte Napoleon mochte ungern auf die Durchführung ähnlicher Pläne verzichten; er sah sich durch Orsinis Bomben genötigt, die Hand zur Unterstüßung Italiens in seinem Freiheitskampfe zu bieten; aber er machte sich mit Nizza, der Geburtsstadt Garibaldis, und mit Savoyen, dem Stammland des italienischen Herrscherhauses, bezahlt. Gleichwohl rechnete er später mit einem Bündnis Italiens mit Frankreich gegen Deutschland, das klarblickende Minister wie 1869 Minghetti, 1870 Sella entschieden bekämpften und das schon an der Weigerung Italiens scheiterte, Rom den Italienern zu überlassen. Als er sich in der äußersten Not dazu bereit finden wollte, war es zu spät; da hatten die deutschen Heere schon ihre glänzenden Siege erfochten, und dank diesen Siegen konnte Viktor Emanuel bald das stolze Wort sprechen: „Wir sind in Rom und werden darin bleiben.“

Daß Italien keine Einheit, keine Hauptstadt erlangen hat, konnten die Franzosen nie verhindern. Jedem seiner weiteren Fortschritte haben sie mit Neid und Mißgunst verfolgt oder zu hintertreiben gesucht. Wenn es ein Gebiet gab, das nach seiner Lage, seinem Handel, seiner Kultur, sollte es seinen Besitzer wechseln an Italien fallen mußte, so sicherlich Tunis, das von Sizilien entfernt und in wenigen Stunden zu erreichen ist. Aber wie ein vernichtender Schlag traf die Italiener die Kunde des Vardo-Vertrages vom 12. Mai 1881. Allen seinen feierlichen Versicherungen zum Trotz hatte Frankreich sich Tunis angegliedert. Es war ein schändlicher Verrat, eine kecke Herausforderung. Ein Schrei der Enttäuschung, eine heftige Herausforderung. Ein Schrei der Enttäuschung; aber Italien stand rüchrig und mußte sich die Bergewaltigung absehn lassen, ohne sich wehren zu können. „Englischer Anschluß an England“, schenken gefallene lassen. „Englischer Anschluß an England“, war die Parole des Ministerpräsidenten Cairoli gewesen; indessen England bereitete dem treuen Patrioten eine herbe Enttäuschung; wenn Cairoli das Herz brach, eine kühnere Entschlossenheit; wenn Cairoli das Herz brach, stand lächelnd bei Seite, überließ Italien seinem Schicksal und Tunis verabredetermaßen den Franzosen.

Nicht anders als bei seiner Festsetzung gegenüber dem italienischen Kiste hat sich Frankreich benommen, das junge, national geeinte Königreich den Zug nach dem Roten Meer unternahm, um auch einen Platz an der Sonne zu gewinnen. Abermals fast zum Kriege genötigt und scharfer Widerstand, daß es nach den zwischen den Nachbarreichen kam. Wenn es nach den Franzosen gegangen wäre, es gäbe heute kein Erythraea und kein Somaliland und kein Ägypten unter italienischer Herrschaft. Und da soll Italien sich zum Verbündeten Frankreichs machen, desselben Frankreichs, dessen Bevölkerung wiederholt förmliche Schlachten gegen kriechliche italienische Arbeiter in Tunis geführt hat?

Und es soll sich zum Verbündeten Englands machen, desselben Englands, das eben Ägypten eingestekt, das sich bei der Besetzung Tripolitaniens durch Italien bereichert hat, das vom Gibraltar und Malta und Sypern aus die italienischen Küsten bedroht? Welche Staaten, wenn ein Sieg über Deutschland und Oesterreich-Ungarn das Mittelmeer zu einem französisch-englisch-russischen See machte! Dann wäre es mit Italiens Zukunft vorbei, und allen seinen Kolonien würde eines nicht ferneren Tages dasselbe Los bereitet, dem gegenwärtig die ostasiatische Kolonie Deutschlands, wenn auch nur vorübergehend, verfallen ist. Nur daß derselben Gefahr, im Gegensatz zu Deutschland, auch das italienische Mutterland ausichtslos preisgegeben wäre.

Man kann nicht zweifeln, daß die Leiter des italienischen Staatswesens sich über diese Lage vollkommen klar sind. Und deshalb ist die Ueberzeugung berechtigt, daß sie nach wie vor in weiser Wahrnehmung der wahren Interessen ihres Landes allen Stürmen und Drängen der Kreise, die den Krieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn predigen, tatkräftigen und wirksamen Widerstand leisten werden. Sie treiben damit nur dieselbe Politik, die ihre Amtsvorgänger im Jahre 1870 der ähnlichen Bewegung gegenüber befolgten, befolgten zum sichtbaren Vorteil Italiens, wie die Geschichte schlagend gelehrt hat. Soll Italien sich eine große und glückliche Zukunft sichern, so kann und wird es sich in keinem Fall zum Bundesgenossen Frankreichs und Englands machen.

Ein Besuch in Reims.

Ein Mitarbeiter des „Journal de Geneve“ schildert in einem vom 27. November datierten Brief aus Epervan einen Besuch in der von den Deutschen beschlossenen Stadt Reims. Er schreibt: Die Häuser sind geschlossen; an vielen Fenstern sieht man als Schutz gegen die Granaten Bretterverkleidungen. Das Hotel Continental ist durch die Geschosse vollständig zerrümmert. Zwei Schritte weiter befindet sich das Hotel du Nord. Das zweite Stockwerk ist arg mitgenommen. Das Erdgeschoss ist unversehrt. Während meine Gefährten ein Essen bestellten, machte ich einen Gang durch die Vogenhallen. Alle Läden sind geschlossen. Ein Todessehnen, eine unendliche Trauer liegen über der Stadt. In einem Laden, dessen eiserner Schaufenstervorhang heruntergelassen ist, ist die Eingangstür geöffnet. Ich trete ein. Man verkauft hier Postkarten mit Ansichten. Ich bewundere die junge Verkäuferin, die so tapfer auf ihrem Posten geblieben ist. „Man muß doch etwas verdienen“, antwortet sie mir, „aber das dauert nun schon drei Monate.“ — „Heute wird doch aber nicht geschossen“, sage ich. — „Warten Sie nur, das kommt immer erst nachmittags.“ Im Hotel du Nord geht es beim Essen recht lebhaft zu. Ein Offizier bringt es fertig, uns mit drolligen Geschichten aus den Schützengräben in die heiterste Stimmung zu versetzen. Es schlägt 2 Uhr. Man bringt den Kaffee. In diesem Augenblicke erschüttert ein furchtbares Getöse das ganze Haus. Eine Granate ist in der Rue de Chateauesse, ein paar Schritte vom Hotel entfernt, geplatzt. „Sie begannen immer um diese Zeit“, sagt die Wirtin. Eine zweite und eine dritte Explosion lassen sämtliche Fenster scheitern und das Geschirr auf dem Tisch erzittern. Wir erheben uns, um die Kathedrale zu besichtigen. „Auf Ihre eigene Gefahr“, sagt der Offizier, der uns begleitet. . . . Auf Umwegen wandern wir zur Kathedrale. Ganze Stadtteile sind unversehrt, und man sieht hier geöffnete Läden und Kaffeehäuser. Aber die meisten Häuser sind geschlossen und mit Bretterpanzern versehen. Die wunderbare Kirche mit ihrem dreifachen, mit wunderbaren Bildwerken geschmückten Portal ist nicht zerstört, wie zuerst behauptet worden war. In einer Entfernung von 200 Metern konnte man sogar glauben, daß sie gänzlich unversehrt sei. Den Schaden entdeckt man erst, wenn man ganz nahe davor steht. Der Brand des Gerüstes, das einen Teil des Gebäudes umgab, hat an verschiedenen Stellen auf den nackten Flächen der beiden unteren Stockwerke des linksstehenden Turmes Mauerreste losgelöst; auch die Gruppen der männlichen und weiblichen Heiligen, die in den gewölbten Nischen stehen, sind beschädigt. Das Portal an der linken Seite ist von den Flammen ergriffen worden. Das mittlere Portal ist an mehreren Stellen zerstört. Das Portal an der rechten Seite scheint unversehrt zu sein. Sehr mitgenommen ist die aus sieben Statuen bestehende „Kreuzigung“. Die steinernen Skulpturen bröckeln ab. Der römische Soldat, der die Lanze hält, hat seinen Arm und seinen Kopf verloren. . . . Das Schießen hat aufgehört. In der Rue Libergier kommen die Leute aus den Häusern. Eine Milchfrau fährt, ein Glöckchen schwingend, mit ihrem Milchwagen über den Schutthaufen.

Die Völker des Kaukasus und der Krieg.

Ein hervorragender Kenner des Kaukasus, der selbst viele Jahre als Professor an einer russischen Handelsschule im Kankasusgebiet gewirkt und das Land gründlich bereist hat, macht folgende Angaben

über die Gesinnungen der Kaukasier:

Seit länger als zweihundert Jahren ziehen wieder zum erstenmale Osmanen in das Gebiet des Kaukasus ein, das die Feldherren der Kalifen schon im 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung für den Islam eroberten. Wenn das grosse Werk gelingt und der Islam in den Bergen des Kaukasus siegreich ist, wird dem russischen Reich ein Schlag versetzt werden, von dem er sich nicht erholen kann. Die Deutschen haben daher das denkbar grösste Interesse daran, zu erfahren, wie die Krieger des Islam den Boden im Kaukasus vorbereitet finden werden und welche mohammedanischen Völker dort auf ihre Befreiung harren.

Die ersten Bevölkerungen, auf die unsere osmanischen Verbündeten treffen werden, wenn sie in den Bergen von Ardahan vordringen, sind die mohammedanischen Lasen und Abchaser sowie die verwandten Völkerschaften, die letzten Reste einer einst grösseren Völkergemeinschaft. Sie sind im 16. Jahrhundert von den Osmanen unterworfen und zum Islam bekehrt worden und seit jener Zeit eifrige Anhänger des Propheten. Zwischen diese kaukasischen Ureinwohner zerstreut wohnen später angesiedelte Osmanen. Es ist keine Frage, dass für alle diese Völkerschaften das Erscheinen der Osmanen ein Signal zur Erhebung sein wird.

Weiterhin, jenseits Alexandropol, kommen wir in das Bergland von Tiflis und betreten den Boden des alten Georgien. Hier treten neben den Siedlungen der christlichen Georgier auch russische Siedlungen zahlreich auf. Aber zwischen ihnen wohnt eine mohammedanische Bevölkerung, die mit grosser Zähigkeit den osmanischen Traditionen treu ist. Es sind das die mohammedanischen Georgier, „Gurd-schi“ genannt. Angehörige dieses Volkes haben es vorgezogen, nach Konstantinopel überzusiedeln und in den Dienst des türkischen Reiches zu treten. Aber sie haben deshalb nicht den Zusammenhang mit der Heimat aufgegeben. Nachdem die Gegend von Kars 1879 russisch geworden war, haben die Russen sich zwar bemüht, den ethnographischen Charakter der Gegend zu ändern. Es ist ihnen das nur zum Teil gelungen. Die Bevölkerung hat ihre Sympathien für Sтамбуl nicht aufgegeben. Leute, die der russischen Herrschaft überdrüssig sind, wandern nach der Türkei aus und erwerben sich dort Grundbesitz. Das geschah besonders in den letzten zehn Jahren, seitdem die russische Herrschaft im Kaukasus ihre alten patriarchalischen Methoden aufgab und dem Islam gegenüber ein starkes Misstrauen zeigte.

Aus den Bergen steigen wir hinunter nach Tiflis. In den Strassen dieser einzig schönen und interessanten Stadt stossen wir zuerst auf das stärkste mohammedanische Element des Kaukasus, das man sehr mit Unrecht als „Tataren“ bezeichnet. Die Tataren des Kaukasus sind nichts anderes als ein unverfälschter türkischer Stamm, der durch seine Berührungen mit den Persern und vor allem infolge seines schiitischen Bekenntnisses eine stark persische Färbung erhalten hat. Die russische Regierung hat diesen Stamm, dessen Siedlungsgebiet sich durch das ganze östliche Transkaukasien erstreckt, sehr stiefmütterlich behandelt. Sie hat sich weder um seine geistlichen Verhältnisse noch um seine Schulbildung bekümmert, da sie eingeständenermassen von der Aufklärung dieses Stammes nur Nachteile für den Bestand ihrer Herrschaft fürchtete. Dank dieser Unwissenheit hat sich das tatarische Element früher den Russen gegenüber sehr loyal benommen. Inzwischen hat sich aber in diesem Verhältnis ein bedeutender Wandel vollzogen. Die intelligente Klasse des Volkes, anfänglich von sehr beschränktem Umfang, ist seit 1905 beständig angewachsen. Mit der Bildung stellte sich auch das national-türkische Bewusstsein ein. In den Städten bildeten sich mohammedanische Bildungsvereine, wie z. B. die Gesellschaft „Nedschat“ in Baku, die das geistige Niveau des Volkes unermüdlich zu heben suchten. Die geistige Elite fühlt sich immer mehr nach dem Sitz des Kalifats, nach Konstantinopel hingezogen. So hatten die Mohammedaner von Baku im Jahre 1908 an ihrer Medresse einen unverfälschten Jungtürken aus Konstantinopel angestellt, dessen freie Ideen neues Leben in die stockende Atmosphäre der alten Stadt am Kaspischen Meer brachten. Die Idee der Zusammenfassung des ganzen Türkentums gewann immer mehr Anhänger, je mehr sich das Russentum als unerbittlicher Feind des Islam erwies. Auch das in Tiflis erscheinende humoristische Blatt „Nasreddin Mollah“ muss hier als ein Organ des türkischen Nationalgedankens bezeichnet werden, das die grosse Masse aus seiner Lethargie durch bissende Satire aufzupeitschen sucht.

Auch die Tataren Kaukasiens, deren angesehene Männer in Tiflis, Elisabetpol und Baku stets in Zeiten russisch-persischer und russisch-türkischer Konflikte aus Misstrauen verhaftet wurden, sind bereit, gegen die Russen aufzustehen. Mit ihnen würden

dann auch die auf der Halbinsel Apscheron und nach Derbend zu wohnenden altpersischen Tataren gemeinschaftlich vorgehen, um so mehr, da diese Elemente auf dem naphthadurchtränkten Boden Bakus und der Umgegend einen grossen Hang zu revolutionären Putschen und Aufständen zeigen.

Wenn man aus der grossen Ebene der Mugansteppe, an deren Rand sich der Schienenstrang der transkaukasischen Bahn hinzieht, nach Norden schaut gewahrt man die blaue Riesenmauer der Kaukasuskette. Dort in dem Lande nördlich von Schemacha ist die alte Hochburg des Islam im Kaukasus, die Heimat der Lesghier und verwandten Stämme, die sich alle durch starken Glaubenseifer auszeichnen. Die Flamme des Glaubens, der die kühnen Derwische unter Scheich Schamil in den Kampf trieb, ist nicht nur nicht erloschen, sie ist im Gegenteil stärker angefaßt worden. In die stillen Täler des Daghestan sind die religionsfeindlichen Gedanken des modernen Russland nicht eingedrungen. Dagegen haben sich die panislamischen Ideen in den »Tekkes« der Derwischklöster des Daghestan eingebürgert. Selbst in Konstantinopel leben Leute aus dem Daghestan, die vom Glaubenseifer getrieben als mohammedanische Sendboten bis in den fernen Osten gewandert sind. Vorausgesetzt, dass es gelingt, dieser alten kriegerischen Bevölkerung Waffen zu verschaffen, wird die Russen hier ein Kampf erwarten, der sie lange beschäftigen dürfte.

Die Russen glaubten das mohammedanische Problem dadurch gelöst zu haben, dass sie mohammedanische Länder lose mit ihrer Herrschaft verknüpften und durch russische Siedlungen den mohammedanischen Einfluss zu schwächen suchten. Das ist ihnen nicht gelungen. Der russische Siedler hat gar nicht die Initiative und das Selbstbewusstsein, um seine Eigenart durchzusetzen. Zwar nimmt der Mohammedaner mehrere kulturelle Aeusserlichkeiten von ihm an, aber in bezug auf das geistige Niveau ist der Unterschied viel zu gering. Der russische Siedler ist kein Pionier der Kultur. Der Mohammedaner hält fest an dem, was er hat, seinem Glauben, seinem Koran und seinen Lebensgewohnheiten. Sobald er sieht, dass Allah entschieden hat, dass seine Knechtschaft tatsächlich von ihm genommen werden soll, dann legt er mit Hand an, bis kein Russe mehr im Bereich der Kuppeln seiner Moscheen und seiner Heiligengräber bleibt. So ist der Kaukasus, die alte wesentlich mohammedanische Erde, trotz der dort lebenden Georgier und Armenier, ein Land, das für den Einzug der Befreier vorbereitet ist. Mögen daher die Osmanen den alten Weg des grossen Eroberers Osman Pascha, der am Ausgang des 16. Jahrhunderts in einem grossartig angelegten Feldzug nach Schirvan und bis an die persischen Pforten bei Derbend vordrang, wieder zu finden wissen! Damit würden sie dem ungefügigen russischen Koloss eine Mauer vorbauen, die sein Vordringen nach Süden unmöglich macht.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tageßbefehl Nr. 360.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Schachermayr.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Weismann vom Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 5.

Tägliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Bezdek.

Bessere britische Seespiatalschiffe. Die Dampfer „Agadir“, „Copenhagen“ und „Magic“ und ebenso auch das Schiff „Indus V“, letzteres unter dem neuen Namen „Mediator“ als britische Seespiatalschiffe in Dienst gestellt. „Indus V“ erscheint bereits unter P.R.M.S. Nr. 5027 vom 5. November 1914 Flottenkommandobefehl Nr. 23 vom 10. November l. S. notifiziert.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 26. Dezember 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie ruhig zum Teil nebligtes Wetter bei schwachen unbestimmten Winden. Die See ist leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leicht wolkig bis heiter, schwache unbestimmte Winde, nachts kühlter, tagsüber unverändert.

Barometerstand 7 Uhr morgens 769.1
2 „ nachm. 769.1
Temperatur um 7 „ morgens 8.8
2 „ nachm. 12.5

Regenüberschuss für Pola: 36.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 12.00.
Ausgegeben um 2 Uhr 15 Minuten nachmittags.

Rud. Hans Bartsch:

Frau Utta und der Jäger.

Ein Roman von einer unendlich zärtlichen Schönheit, und ein Buch, in dem doch auch der glühende Sturmhauch der Gegenwart nicht fehlt.

K 5.30

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler)

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Zu vermieten, möbliertes Zimmer mit ein oder zwei Betten, elektrische Beleuchtung, Meeresausblick, Tramwayhaltestelle in der Nähe der Station. Anzufragen unter „Elegant“ an die Administration des Blattes. 2759

Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett, eventuell Badzimmer oder Küche, Veranda mit schöner Aussicht aufs Meer, ist sofort zu vermieten. Auskunft in der Administration d. Bl. 2757

Möbliertes Zimmer, mit oder ohne Kost, sofort zu vermieten. Via Flanatica 7, Parterre. 2758

Zu mieten gesucht:

Ein Herr sucht ein schön möbliertes Zimmer im Zentrum der Stadt. Anträge mit Preisangabe unter „Sturmfrei“ an die Administration d. Bl. 2758

Villenwohnung mit vier Zimmern und Zubehör zu mieten gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 2710

Zu verkaufen:

Reckarsulmer Motorrad (zwei Zylinder) sofort billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Firma Petronio, Via Sergia. 2755

Okkasion! Ein Brillantring, ein sehr wertvolles Schmuckstück, ist preiswert zu verkaufen bei Juwelier Hoflesch, Foro 18. 2738

Verschiedenes:

Wichtiges Avis für Tabaktrafikanten! Ich erlaube mir hiemit den p. t. Besitzern von Tabaktrafikanten zur Kenntnis zu bringen, daß ich die alleinige Vertretung und Niederlage für Pola der Papierhandlung D. Coverlizza, Via Campomazjo 10, übertragen habe, wo nur mein Zigarettenpapier „Excelsior“ zum Verkaufe gelangt. U. Salto, Triest, Anstalt für Konfektion von Zigarettenpapier. 282

Beste Rohwaren- und Sesselflechterei empfiehlt sich den p. t. Herrschaften sowie der löblichen Garnison zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, wie: Reisekoffer, Blumentische, Nähständer, Papier- und Wäschekörbe etc. Bestellungen und Reparaturen werden rasch, solid und preiswürdig ausgeführt. Dasselbst geprüfter Klavierstimmer. Um gültigen Zuspruch bittet ergebenst Albert Schulmeister, Admiralstraße 21. gr.

Die „Vossische Zeitung“ täglich zu haben in

E. Schmidt's Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Rollschuhlaufplatz „Excelsior“

Heute um 1/4 Uhr nachmittags bei günstiger Witterung

Konzert

ausgeführt von der k. u. k. Marinemusik. 312

Für die ganze Kriegsdauer werden 10 Prozent der Bruttoeinnahme aller Tage dem „Roten Kreuz“ gewidmet. Preise: Rollschuhläufer 80 h, mit Rollschuhen I K 40 h, Zuschauer 40 h.

Büfett mit Bedienung!

Politeama Ciscutti

Nur für heute!

Kinovorstellung

Programm:

„Ein Ausgestossener“.

Großartiges Drama.

Kriegs-Journal.

Neuheit für Pola.

Frühlingserwachen.

Komisch.

Nur für Erwachsene!

Die Direktion behält sich eine eventuelle notwendige Änderung des Programmes vor.

Anfang 2.30, 3.45, 5, 6.15 und 7.30.

Eintrittspreise: Parterre 60 Heller; mit Sitz 80 Heller; Logen 1 Krone; allgemeine Galerieplätze 20 Heller.

Der Seiger in der Druckerei Will ohne Renofin nicht sein, Sowohl von Schmutz als auch von Blei Macht es die Hände gründlich rein.

Erhältlich bei Jos. Krmpotic, Piazza Carli.



Die besten Antinicotin-Zigarettenhüllen in Holzschachteln zu 250 Stück sind um 60 h in allen Papierhandlungen und Tabaktrafikanten erhältlich.

General-Depot:

265

Papierhandlung Guido Kostalunga, Pola



Trauerhüte

und

Trauerschleier

stets vorrätig im 313

Damenhutsalon

Luise Charvát

Via Ostia 3 (Poncarpe)



Kuverts für den Scheck-Verkehr

im Wege des

k. k. Postsparkassen-Amtes in Wien

sind erhältlich bei

Papierhandlung Jos. Krmpotic, Piazza Carli



BANCA COMMERCIALE TRIESTINA

(AGENZIA DI POLA)

Uebernimmt Geldeinlagen im Konto-Korrent oder in Einlagebüchern zu besten Konditionen.

Beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsel-Operationen, als auch mit den Verkauf von Lose der österr. Klassenlotterie, gültig für die Ziehung vom 19. und 21. Jänner.